

## 2. Zwischenbericht: Feldgeding, DAH: Flnr. 67/8 M-2017-1792-2 Stand 04.12.2017

Inzwischen wurde das Gros der Kleinbefunde bearbeitet. Im Nordostteil des Grabungsareals steht noch die Untersuchung eines Teils der Grubenhäuser und umliegender Pfostengruben aus (Abb. 1).

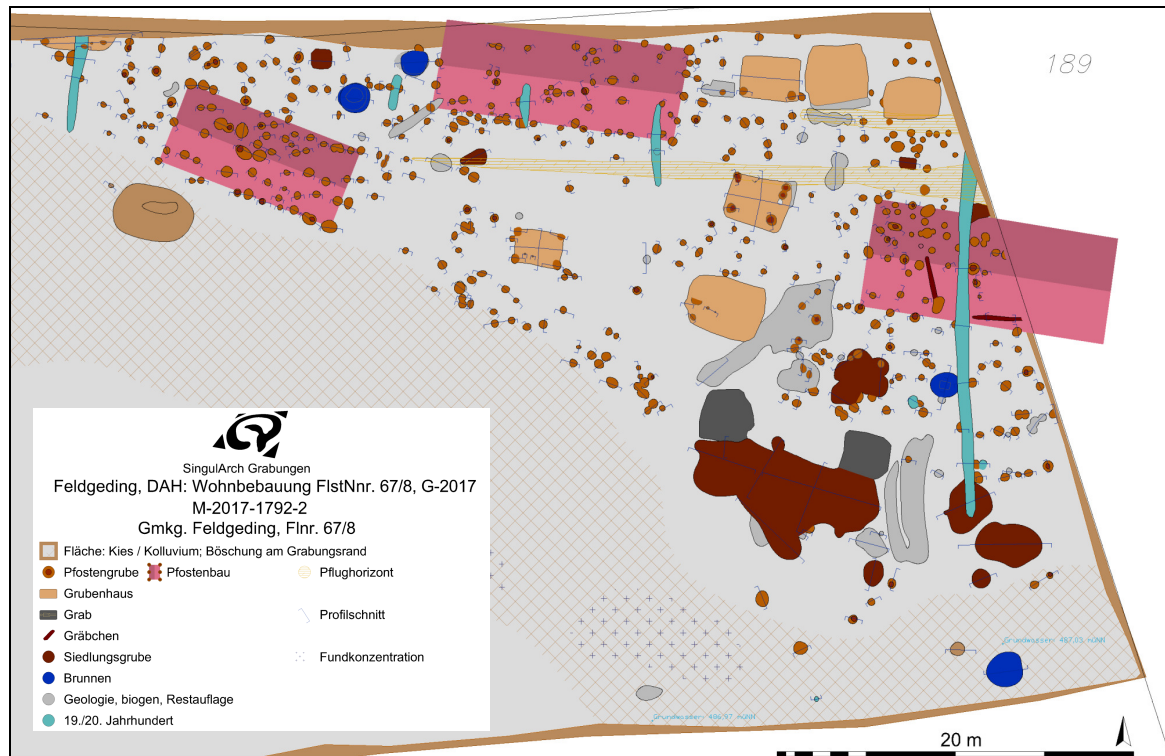


Abb. 1 Ausschnitt des CAD-Plans (Osthälfte).

Die Arbeiten an den Grubenhäusern sind zu 50% abgeschlossen (Abb. 2, 3). Aus ihnen kam neben zahlreichen Tierknochen<sup>1</sup> auch frühmittelalterliche Keramik zu Tage, die eine Datierung in die späte Merowingerzeit und Karolingerzeit gestattet.

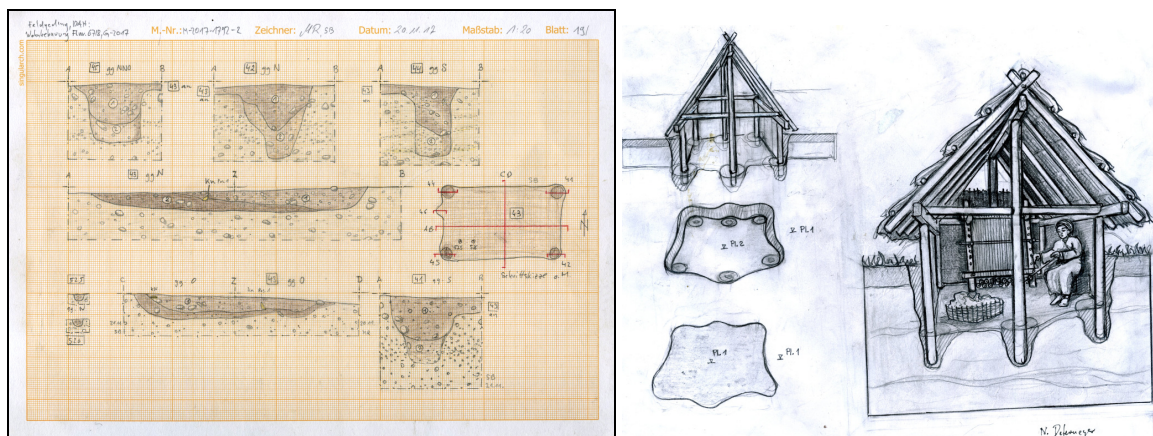


Abb. 2 Links Zeichnerische Dokumentation zu Grubenhaus Bef. 43.

Rechts: Rekonstruktionszeichnung und Lebensbild eines frühmittelalterlichen Grubenhauses (Zeichner: N. Determeyer).

<sup>1</sup> Nach einer ersten Durchsicht ist das gängige Haustierartenspektrum vertreten: Rind, Schaf/Ziege, Schwein, Geflügel, Hund. Auffällig ist der recht hohe Anteil an Pferdeknochen.

Zu diesem zeitlichen Ansatz passt der Nachweis sogenannter Hofgrablegen, denn im Zuge der Ausgrabung wurde auch ein Grab einer wohl mehrere Bestattungen umfassenden Grabgruppe angeschnitten.<sup>2</sup> Vom ausgehenden 7. Jahrhundert bis ins frühe 8. Jahrhundert n. Chr. war es durchaus üblich, innerhalb der Siedlungen zu bestatten. Diese Grablegen bei den Gehöften sind ein nur wenige Generationen vom späten 7. bis zum frühen 8. Jahrhundert beobachtbares Übergangsphänomen zwischen der allmählichen Aufgabe der althergebrachten Ortsgräberfelder und der in der Karolingerzeit zwingend vorgeschriebenen Verlegung der Sepultur zu den Kirchhöfen. Die Eltern der innerhalb der Siedlung Bestatteten befinden sich vermutlich unter den Toten des vor zehn Jahren untersuchten Reihengräberfeldes im Gewerbegebiet GADA A8. Die Folgegeneration wird bei dem in Sichtweite liegenden Gotteshaus St. Augustinus ihre letzte Ruhestätte gefunden haben (Abb. 3).



Abb. 3 Planumfoto des Grubenhauses Bef. 314 mit umliegenden Kleinbefunden.  
Im Hintergrund die Kirche St. Augustinus – wenige 100 m westlich des Grabungsareals.

Vor der Winterpause werden – nicht zuletzt aufgrund des gestiegenen Grundwasserspiegels – keine Schnitt mehr durch den Altarm der Amper in der Niederung angelegt. Unter Umständen ist hier aufgrund des Feuchtbodenmilieus mit organischen Resten, wie Holzfunden zu rechnen. Die im ersten Zwischenbericht vorgeschlagene Datierung der Schlacken aufgrund der Vergesellschaftung mit Ziegeln in römische Zeit ist inzwischen zu revidieren. In etlichen sicher frühmittelalterlichen Befunden finden sich sowohl Schlacken als auch römische Ziegel. Letztere stammen wohl aus einem in unmittelbarer Nachbarschaft gelegenen Gutshof der römischen Kaiserzeit, von dem man sich noch mehrere hundert Jahre nach seiner Aufgabe brauchbare Materialien besorgte.

Aufgrund des Wintereinbruchs vom Wochenende ruhen die Außenarbeiten nun für einige Tage.

**S. Biermeier**

<sup>2</sup> Es wurde zunächst wieder verfüllt, da eine Aufdeckung erst gegen Ende der Maßnahme geplant ist. Herr Dr. Haberstroh hat für die Bearbeitung der Gräber die Hinzuziehung eines Anthropologen/einer Anthropologin erbeten. Um Kosten zu sparen, ist geplant, die vermutlich zwei bis maximal vier Bestattungen parallel zu untersuchen. So könnte die anthropologische Begutachtung an einem Tag durchgeführt werden. Um die vermeintlichen Gräber vor Frost und unqualifizierten Bodeneingriffen zu schützen, wurde Sie mit mehreren Kubikmetern Kies überdeckt.